

31

März | April 2009



Kosmos Österreich

Auswege

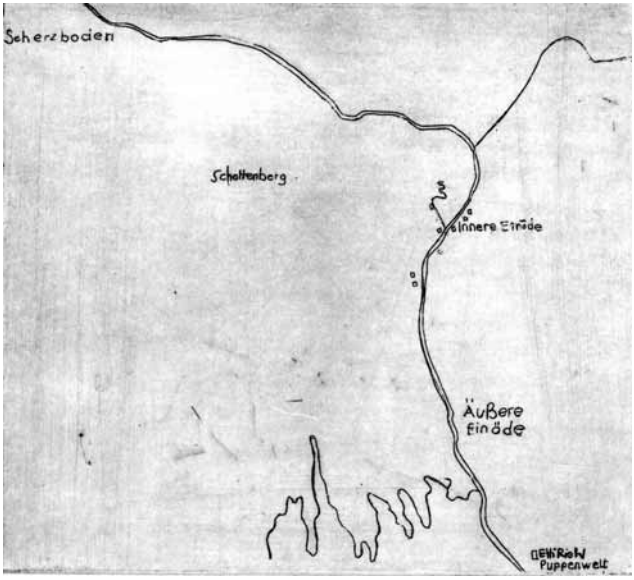
Österreichische Botschaft Berlin
Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin
Tel.: (030) 202 87 - 0
Fax: (030) 229 05 69
E-Mail: berlin-kf@bmeia.gv.at
www.kulturforumberlin.at
www.oesterreichische-botschaft.de

Bus M 29 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)
Bus M 48 (Kulturforum)
Bus M 85 (Kulturforum)
Bus Nr. 200 (Tiergartenstraße)
U-/S-Bahn-Linien, Bus M 41 (Potsdamer Platz)

Kosmos Österreich

Auswege

österreichisches kulturforum^{ber}



Birgit Petri, stoffpupalan sölba machen

Editorial	04
Ausweg – Kunst	07
Galaxien – Essays	
Friedrich Glasl: Krise und Katharsis	09
Adolf Holl: Auf dem richtigen Weg	15
Giuseppe Sinopoli: Musik	19
Biographisches Verzeichnis	21
Poetischer Planet	
Biagio Marin	23
Christine Lavant	24
Komet – Persönlich	
Goran Rebic, Regisseur und Drehbuchautor	27
Terra – Veranstaltungen	29
Haydn Trio Eisenstadt/Konzertreihe/Deutschland	30
Schönberg auf dem Parnass/Szenische Lesung/Ö-Botschaft	32
DEPART/Jazz/Ö-Botschaft	33
Andrea Grill/Lesung/Ö-Botschaft	34
Kurt Kramer/Ausstellung/Ö-Botschaft	35
Clemens Krauss/Ausstellung/Berlin	36
Impro 09/Theater-Festival/Berlin	37
Michael Zinganel/Vortrag (Architektur)/Berlin	38
Adolf Holl/Lesung/Leipzig	39
Nicolas Mahler/Buchpräsentation/Leipzig	40
Stefan Zweig/Internationale Konferenz/Potsdam	41
Dr. Günter Schmid/Vortrag (Schulpädagogik)/Salzhemmendorf	41
Magischer Realismus/Ausstellung/Töplitz	42
Klaus Paier & Asja Valcic/Konzert/Wendelstein	43
Nachweise	44

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

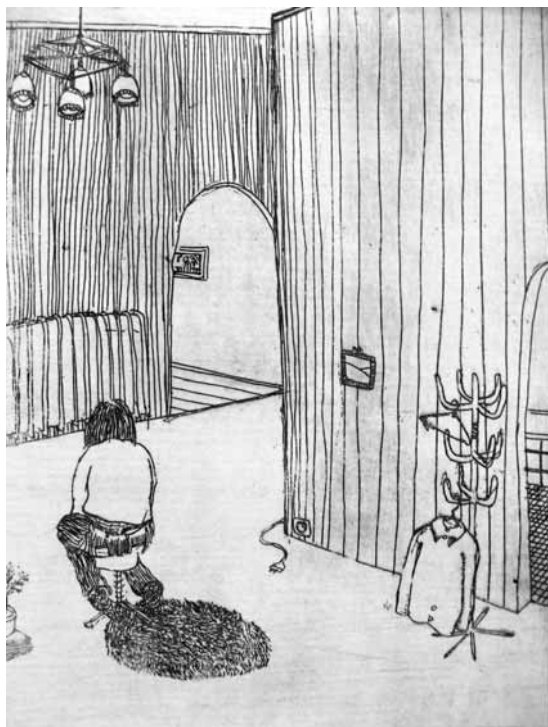
Krise. Man kann das Wort nicht mehr hören. Wer würde ihm außerdem nicht gern diesen Singular verbieten, denn die Krise tritt immer nur als Verkettung von Krisen auf: Finanzkrise, Weltwirtschaftskrise, Sicherheitskrise, Systemkrise, Kulturkrise, Schaffenskrise – Existenzkrise. Doch gerade diese Verflochtenheit bewirkt in uns das Gefühl von einer einzigen großen Krise. Und die Sehnsucht nach dem Ausweg.

Ausweg: Man könnte das Wort nicht oft genug hören. Wer würde ihm nicht gern diesen Singular erlauben, denn alle hypothetischen Auswege werden hinfällig, wenn einer tatsächlich gefunden wird; irgendein Ausweg, der uns an einer Stelle außerhalb des Krisengeflechts Fuß fassen ließe. Er würde alle Auswege in sich vereinen, denn er würde den einzigen Sinn jedes Auswegs erfüllen: hinauszuführen. Der Ausweg rettet – und: Rette sich, wer kann! Doch gerade diese gleichsam messianische Gewalt des Auswegs lastet auf uns wie eine einzige immense Unerreichbarkeit. Die Last beginnt sich zu heben, wenn wir uns den vielen möglichen Auswegen, den Partiallösungen widmen. Und verstehen: der große Ausweg ist die Ausschöpfung der vielen kleinen Auswege.

Vom Singular der Krisen und vom Plural des Auswegs handelt der Thementeil dieser Nummer des *Kosmos Österreich*. Das Heftchen kann nicht der Ort umfassender wirtschaftspolitischer Essays mit konkreten Lösungsparametern für die aktuelle Finanzkrise oder ausgewogener Analysen etwa der Nahost-Krise sein. Das steht uns nicht zu. Sehr wohl steht uns aber zu, den Phänomenen

auf den Grund zu gehen und die Einstellungen, Haltungen, Optionen und Mentalitäten zu überprüfen, die Lösungen und Auswege verheißen. Der österreichische Konfliktexperte Friedrich Glasl durchreist in seinem Essay die Galaxien der Phänomene „Krise“, „Katharsis“ und „Metanoia“, um ihnen Auswegperspektiven abgewinnen zu können. Die Möglichkeit des „richtigen Weges“ außerhalb dieser Reise deutet der bekannte Wiener Religionswissenschaftler und Publizist Adolf Holl in seinem Kommentar zu einer Geschichte des chinesischen Philosophen Dschuang-Dse an. Diese beiden Texte werden umschlossen von Zeugnissen zum „Ausweg Kunst“. Der Kunst wird seit altersher ihrer kathartischen – reinigenden – Wirkung wegen ein besonderes Therapie- und Lösungspotential zuerkannt. Zitate von Aristoteles und Romano Guardini beleuchten diese Wirkung für das Schauspiel und die Kunst im allgemeinen und ein kurzer, wundervoller, erstmals auf Deutsch veröffentlichter Text des in Berlin verstorbenen italienischen Dirigenten, Musikers, Denkers, promovierten Psychiaters und Archäologen Giuseppe Sinopoli erhellt die Kraft der Musik. Das Gespräch mit dem Regisseur Goran Rebic in *Komet – Persönlich* erweitert dieses Spektrum um das Medium Film, Abdrucke einiger Werke der jungen österreichischen Künstlerin Birgit Petri um die bildende Kunst.

Terra – Veranstaltungen: Was sollten die Veranstaltungen unseres Kulturforums, zu denen Sie einmal mehr herzlich eingeladen sind, denn anderes als Speicherstätten sein, denen wir das kostbare Saatgut der Katharsis entnehmen dürfen, um es über das weite Land unseres Lebens auszustreuen. Diese Saat vermag die Bereitschaft für etwas keimen zu lassen, etwas, das die Kärntner Lyrikerin Christine Lavant wie folgt beschrieb: *Vielleicht steht die Freude vor meiner Tür, eine ganz kristallene, harte Freude, aus der inneren Stärke der Erde?*



Birgit Petri, *irgendwo in mir*

Ausweg – Kunst

Aristoteles/Poetik – Die Tragödie

Die Tragödie ist Nachahmung einer guten in sich geschlossenen Handlung von bestimmter Größe, in anziehend geformter Sprache, wobei diese formenden Mittel in den einzelnen Abschnitten je verschieden angewandt werden. Nachahmung von Handelnden und nicht durch Bericht, die Jammer und Schaudern hervorruft und hierdurch eine Reinigung von derartigen Erregungszuständen bewirkt.

Romano Guardini: Über das Wesen des Kunstwerks:
Das Ethische und die Schönheit

Ein kurzes Wort darüber, wie das Kunstwerk zum Sittlichen steht. Die antike Ästhetik hat gesagt, durch die Tragödie erfahre der Zuschauer eine „Katharsis“, eine Reinigung. Indem er die Darstellung des tragischen Schicksals miterlebe, werde sein eigenes Inneres erschüttert und geläutert, und er könne in einem gewissen Sinne neu zu leben beginnen. Was Aristoteles vom Drama großen Stils gesagt hat, gilt, je nach Art und Maß, von jedem echten Werk, und darin wurzelt die ethische Bedeutung der Kunst. Sie bringt das Innere des Schauenden in eine besondere Bewegung, reinigt, ordnet und erhellt es. Das kann auch durch den Inhalt als solchen geschehen: wenn etwas Großes, Erhebendes, Reines dargestellt wird. Doch wäre das nichts dem Kunstwerk Eigenständliches; sein Beitrag bestünde dann lediglich darin, den an sich schon sittlich wirksamen Inhalt durch die Gestaltung noch eindrucksvoller zu machen. Darüber hinaus gibt es aber eine besondere, nur dem Kunstwerk eigene Wirkung, und die wurzelt in der Tatsache der Gestaltung als solcher. Sie ist umso größer, je echter, reiner und mächtiger jener Vorgang, von welchem oben die Rede war, sich vollzogen hat.



Birgit Petri, *Mein Glaube lässt kein Glücksspiel zu*

Galaxien – Essays

Friedrich Glasl

Krise und Katharsis – gibt es Licht am Ende des Tunnels?

Die meisten Menschen beschäftigt heute eine Frage: Wie meistern die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise? „Sie ist eine totale Überraschung“, sagen die einen, „und deshalb kommt es darauf an, ruhig Blut zu wahren und mit kräftigen Sofortmaßnahmen die Auswirkungen der Katastrophe einzudämmen, so dass sich nicht die Zustände von 1929 wiederholen, sondern dass sich die Situation wieder normalisiert!“ – „Nein“, sagen die anderen, „irgendwann musste dieses System kollabieren; es war nur eine Frage, wann der Zeitpunkt kommen würde, dass alles einstürzt! Deshalb geht es nicht um Feuerwehrationen, sondern um einen grundlegenden Umbau des weltweiten Finanz- und Wirtschaftsystems.“

An diesen Auffassungen lassen sich einige generelle Aspekte von Krisen erkennen, die in ähnlicher Form auf verschiedenen Systemebenen auftreten. Auf der *Mikroebene* kann es um eine Krise in einem Individuum (beispielsweise Pubertätskrise oder „Midlife Crisis“) und zwischen Individuen (eine Beziehungskrise eines Ehepaars) gehen, die vielleicht zu einer Zerreißprobe wird; auf der *Mesoebene* werden Organisationen und Gemeinschaften von Krisen erschüttert (z.B. beim Wandel eines Unternehmens von der Pionierphase zur Differenzierungsphase), die schließlich zum Konkurs des Unternehmens oder zur radikalen Neuorientierung führen; und auf der *Makroebene* geht es um Krisen in Staatsgebilden (u.a. in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion in ihrem Übergang von einem autoritären System zu einer Demokratie), durch die es zu einem fundamentalen Systemwandel kommt.

Was ist aber nun unter einer Krise zu verstehen? Krise ist eine bedrohliche Situation eines Systems (mikro, meso oder makro), in der Entscheidungen erforderlich sind, die meistens mit unzureichenden, unklaren und verwirrenden Informationen getroffen werden müssen, und wobei vom Tempo und von der Qualität der Entscheidungen das Fortbestehen des Systems abhängt.

All das klingt zunächst nur beängstigend, aber es ist schon eine alte Erkenntnis, dass jede Krise zwei Gesichter hat: Krise ist Gefahr und Chance zugleich. *Sie ist immer gleichzeitig ein Sterben und eine Geburt.* Das zeigt sich auf der Ebene eines Individuums, wenn in der Pubertät die Rolle des Mädchens aufgegeben wird und die der jungen Frau gefunden werden muss. *Die Krise ist gleichzeitig ein schmerzliches Loslassen und Verabschieden und ein Neubeginn, der Sehnsüchte weckt:* So kommt es bei der Scheidung eines Ehepaars zur Trauer, weil die Beziehung nicht gelungen ist, vermischt mit dem befreienden Gefühl, frei zu sein für einen Neustart. *In Krisen treten sehr gemischte Gefühle auf, weil wir gleichzeitig widersprüchliche Impulse erleben,* zum Beispiel, wenn ein Unternehmen in der Entwicklungskrise nach der gefühlsbetonten Pionierphase seine Organisation rational gliedern und Abläufe effizient gestalten muss – während viele Menschen mit Nostalgie an die Zeit zurückdenken, in der sie wie in einer großen Familie miteinander umgegangen sind.

Warum können wir nicht einfach neue Wege beschreiten? Durch die Vorboten einer Krise verlassen wir die „Comfort-Zone“ vertrauter Routinen und gelangen in die „Stretch-Zone“ der Herausforderung, in der wir uns anstrengen müssen. Das ist unbequem – und außerdem ist der Erfolg unseres Bemühens überhaupt nicht gesichert. Sobald sich aber die Situation verschlechtert und zu einer richtigen Krise auswächst, landen wir in der „Stress-Zone“ der Überforderung, in der wir bis an die Grenzen unserer Fähigkeiten gehen müssen. Das wird gegenwärtig in der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise erlebt, wenn ein Rettungspaket nach dem anderen, entgegen den nationalökonomischen Überlegungen führender Fachleute, zu verpuffen scheint. Die bisherigen Rezepte der Krisenbewältigung scheinen nicht mehr zu greifen – und nur wenige Menschen verstehen eigentlich, woran das liegen könnte.

Woher kommen nun die widerstreitenden Gefühle und Impulse? Wir spüren einerseits, dass wir alte Gewohnheiten und Sicherheiten aufgeben müssen und klammern uns noch mehr an sie – doch andererseits erhofften wir etwas Neues, das uns neugierig macht aber gleichzeitig auch Angst einflößt. Durch die Spannung zwischen dem Alten und Gewohnten auf der einen Seite und dem unbekanntem Neuen auf der anderen Seite kommt es zu den typischen Stress-Symptomen. Wenn sich die Firmengründer eines Familienunternehmens dazu durchringen der jüngeren Generation den von ihnen aufgebauten Betrieb zu übergeben, und wenn die Jungen ihn dann nüchtern analysieren und rationalisieren, dann bricht für die Eltern eine Welt zusammen. Sie wünschen eigentlich nichts sehnlicher, als dass ihr Lebenswerk auch in Zukunft erfolgreich sein möge, aber sie beobachten irritiert, wie vieles von dem demontiert wird, was ihnen heilig war. Eine tiefe Sinnkrise überschattet dann den Ruhestand, auf den sie sich so gefreut haben, und sie fragen sich: War denn alles vergeblich, war denn alles falsch, was wir getan haben?

In jeder Krise stehen wir an einem Kreuzungspunkt verschiedener Wege: Sollen wir weitermachen wie bisher? Oder können wir auf Problemlösungsmuster zurückgreifen, die früher einmal hilfreich gewesen sind? Oder können wir ganz neue Wege beschreiten? Welchen Weg wir einschlagen, das hängt von zweierlei ab: Erstens, ob wir die Herausforderung definieren als eine Problemstellung, die alt und bekannt ist, oder als Herausforderung, die uns mit ganz neuen Fragen konfrontiert. Und zweitens, ob wir eine Lösung aus dem Repertoire der bekannten Lösungen suchen oder eine völlig neue Lösung wagen. Die Verbindung

Wir suchen Antworten und Lösungen...

		...die bekannt sind:	...die neu, unbekannt sind:
Wir sehen die Probleme, Herausforderungen als...	...alt und bekannt:	Konservativ Routine	Innovativ Kreativ
	...neu und unbekannt:	Regressiv Rückschritt Rückfall	Progressiv Fortschritt Neuland

dieser zwei Seiten lässt eine Matrix mit 4 möglichen Problemlösungsrichtungen erkennen.

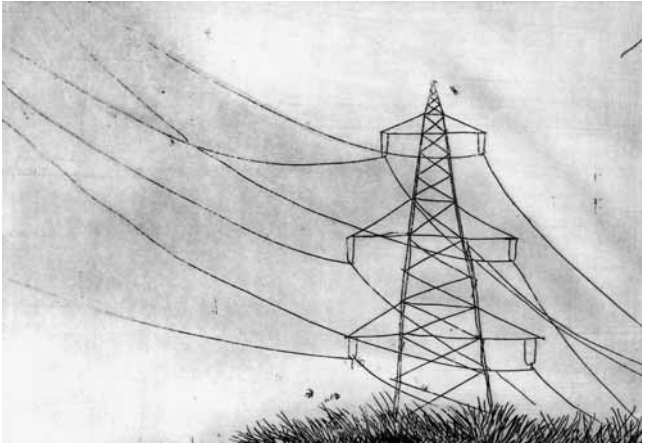
Welche Richtung wir einschlagen, hängt also von unserer Sicht der Herausforderung und unserem Anspruch ab, vor allem aber, ob wir „außer uns sind“, oder ob unsere seelischen Aktivitäten durch unser Ich, unser Selbst geleitet werden.

Weil aber die widerstreitenden Impulse, die ich oben genannt habe, Spannungen und Stress erzeugen, fällt es uns sehr schwer, in einer Krise mit klarem Kopf einen innovativen und progressiven Weg einzuschlagen. Wie die Stress-Forschung (Siehe vor allem Hüther, Gerald: *Biologie der Angst. Wie aus Stress Gefühle werden*. Göttingen 1999) zeigt, kommt es im Stress zu wesentlichen Einschränkungen unserer seelischen Funktionen, weil wir die Selbst-Steuerung und Besonnenheit verlieren (Ballreich, Rudi/Glasl, Friedrich: *Mediation in Bewegung*. Stuttgart 2007): unsere Wahrnehmungen werden gefiltert, einseitig und verzerrt; unser Denken wird engstirnig und starr; unsere Gefühle treiben uns als Folge der „Affektlogik“ zu unbeherrschten Äußerungen; unser Wollen versteift sich oft auf eine radikale Forderung, die keine Alternativen zulässt; und so wird auch unser Verhaltensrepertoire immer einfältiger. Als Folge dieser Beeinträchtigungen werden EntscheiderInnen stark emotionalisiert und klammern sich noch mehr an das, was sie haben, weil sie sich davon Sicherheit versprechen. Das Alte ist schließlich bekannt, da weiß man was man hat. Deshalb sagen SpitzenpolitikerInnen in dramatischen Krisen immer wieder: „Jetzt ist keine Zeit für komische Experimente!“ Und sie beschwören bewährte Rezepte, die schon vor vierzig oder mehr Jahren geholfen haben... Aber es ist überhaupt nicht gesagt, dass sie auch heute noch helfen würden. So kommt es zu Regression in archaische Blut-und-Boden-Ideologien, zu Patriotismus und Chauvinismus, zu Rassismus und Fundamentalismus. Und die verängstigten Menschen folgen den Ver-Führern, weil sie sich von deren konservativen oder regressiven Parolen Sicherheit versprechen – während gerade jetzt alles darauf ankäme, dass wir nicht „außer uns“ sind, sondern dass unser Ich unsere seelischen Aktivitäten mit Bewusstsein lenkt. Nur so sind Menschen überhaupt verantwortungsfähig.

Wenn eine Krise schon sehr zerstörerisch geworden ist, dann

genügt keine oberflächliche Reparatur des Systems, nach der wir wieder zur Normalität des Gewohnten zurückkehren können. Jetzt ist wirklich etwas notwendig, was die Griechen eine „Metanoia“ (Glasl, Friedrich: *Konflikt, Krise, Katharsis und die Verwandlung des Doppelgängers*. Stuttgart 2007) nannten, eine grundsätzliche Neubesinnung und Umkehr. Aber diese Umkehr wird nur möglich, wenn es vorher zu einer „Katharsis“ gekommen ist, d.h. zu einem zutiefst bewegenden und dadurch reinigenden Erlebnis. Zur Konkretisierung kann ich auf ganz aktuelle Geschehnisse verweisen. Mit der Wahl von Barack Obama zum neuen Präsidenten der USA, und mit den von ihm bereits getroffenen und angekündigten Entscheidungen, zeichnet sich eine grundsätzliche Wende in vielen Politikbereichen ab: In der Außenpolitik wird auf Diplomatie gesetzt und nicht auf einseitige militärische Aktionen; in der Energiepolitik geht es um das Erschließen neuer Energiequellen; in der Umweltpolitik sollen die USA vom globalen Bremsen zum Vorreiter werden usw. Hier werden bisher tragende Denk- und Verhaltensmuster, Ideologien und „Mythen“, grundsätzlich hinterfragt und abgelegt. Dies alles bestärkt meinen Eindruck, dass auch das Volk der Vereinigten Staaten durch die Kulmination fataler Ereignisse der Ära des Präsidenten George W. Bush eine kathartische Erfahrung gemacht hat und dadurch die Umkehr mitträgt.

Für die Suche nach neuen Lösungen für neuartige Herausforderungen sind selbstbewusste, authentische und mutige Taten gefordert. Dadurch können gerade in einer tiefen, erschütternden Krise außergewöhnliche Fähigkeiten frei werden, die zum Überschreiten bisheriger Grenzen des Denkens befähigen. So wird durch eine Krise eine Katharsis und in der Folge eine Metanoia möglich, eine seelisch-geistige „Umkehr“, die neues Denken und Tun freisetzt. Allerdings ist mit diesen Entscheidungen der progressive Kurs noch lange nicht gesichert. Ich bin überzeugt, dass er von mächtigen Personen und Gruppen immer wieder angefeindet werden wird, denn jede Progression ruft auch die Gegenkräfte auf den Plan. Eine Katharsis ist aber nicht durch ein einmaliges Läuterungserlebnis zu erreichen, sondern muss immer wieder errungen werden. Dann wird auch am Ende eines langen Tunnels das Licht sichtbar.



Birgit Petri, *sturm in den weiden*

Auf dem richtigen Weg

In den Schriften des chinesischen Philosophen Dschuang Dse (370 bis 280 v. Chr.) findet sich die folgende Passage (zitiert nach: *Ernst Schwarz. So sprach der Weise*, Berlin 1981, S. 197):

„Ein gewisser Dschi Hsing-dse richtete Kampfahne für den König ab. Nach zehn Tagen fragte ihn der König, ob die Hähne bereits zum Kampf antreten könnten. Dschi Hsing-dse erwiderte: Noch nicht, Majestät! Nach weiteren zehn Tagen stellte der König die gleiche Frage. Dschi Hsing-dse entgegnete: Noch nicht, Majestät! Sie achten noch auf Laute und Bewegungen. Abermals verstrichen zehn Tage, und der König fragte Dschi Hsing-dse, wie es mit den Hähnen stünde. Noch nicht so weit, Majestät, gab er zur Antwort. Sie blicken noch mit funkelnden Augen um sich und strotzen vor Kraft. Als ihn der König nach weiteren zehn Tagen wiederum fragte, erwiderte Dschi Hsing-dse: Es ist so weit, Majestät! Jetzt können andere Hähne krähen soviel sie wollen, unsere Hähne rühren sich nicht. Auf den ersten Blick muten sie in ihrer reglosen Ruhe wie aus Holz geschnitzt an. Denn die natürliche Kraft ihres Wesens hat ihre Vollkommenheit zurück gewonnen. Nie würden andere Hähne es wagen, ihnen im Kampf zu begegnen. Bei ihrem Anblick ergreifen sie die Flucht.“

Dschuang Dse gehörte zu den Bedenkern des „Richtigen Weges“ (Dau), der gern mit dem legendären Lau Dse in Zusammenhang gebracht wird. Zentral für die Schule der Dauisten ist das Prinzip wu we (=stilles Wirken) im Gegensatz zum Tatmenschtum der Mächtigen. Auch in der angeführten Parabel siegt besonnene Ruhe über aufgeregte Geschäftigkeit.



Birgit Petri, söla

Die Pointe der Erzählung liegt in der Aufhebung des Gegensatzes zwischen Gleichmut und Kampfbereitschaft. Positiv bewertet wird nicht ein quietistischer Pazifismus, sondern die Bereitschaft, sich von der „natürlichen Kraft“ des eigenen Wesens leiten zu lassen. Bis es so weit ist, müssen Konzentrationsübungen absolviert werden, wie beim Erlernen der Kunst des Bogenschießens oder der traditionell chinesischen Kampfsportlichkeit. Sie können Jahre dauern.

In der Parabel wird der Erfolg des Trainingsprogramms davon abhängig gemacht, ob sich die Kampfhähne dahin bringen lassen, ihre Energie nicht von den Aktivitäten ihrer Gegner (Laute und Bewegungen) bestimmen zu lassen. Nicht einmal „mit funkelnden Augen“ um sich zu blicken ist erlaubt.

Mit der Zielvorstellung einer Verschwisterung von Kampfgeist und Gleichmut ist die Warnung verknüpft, sich ja nicht von widrigen Kräften in die bekannte Spirale destruktiver Aggressivität ziehen zu lassen, die mit dem Verhältnis zwischen Herren und Knechten in die Welt gekommen ist, wie Dschuang Dse erkannte. „Einst lebten die Menschen“, so der Philosoph aus dem alten China, „gemeinsam mit Vögeln und Tieren und bildeten mit Allem eine einzige Sippe. Konnten sie da etwa von einem Unterschied zwischen Herr und Knecht wissen?“

Dschuang Dse soll zurückgezogen als Landedelmann in der heutigen Provinz Honan gelebt haben, zur „Zeit der kämpfenden Staaten“.



Birgit Petri, *von Hirse*

Brief vom Dezember 2000 an die Patienten der Gemelli-Klinik in Rom anlässlich der Eröffnungsveranstaltung der Initiative *Musica negli Ospedali*. Diese von Giuseppe Sinopoli angeregte Initiative findet bis heute Fortsetzung in den sogenannten *Mercoledì musicali* der Klinik, Mittwochabendkonzerten mit geladenen Solisten oder Ensembles für Patienten, Angehörige, Ärzte und das gesamte Klinikpersonal.

Ich bin sehr glücklich über den Fortgang dieser Initiative, die Musik in die Spitäler zu bringen. Gerne wäre ich jetzt bei Euch, um mehr und mehr in die Kenntnis der tiefen Verflechtungs-Vorgänge einzudringen, die zwischen dem Schmerz – dem Leiden – einerseits und seiner Sublimierung durch die Tätigkeit des menschlichen Geistes andererseits ablaufen.

Ich weiß sehr wohl, dass dieses Wort heutzutage missverstanden oder von naiven, an der Grenze zum Animismus operierenden Gemütern missbräuchlich verwendet wird. Dennoch ist es der Geist, der uns erlaubt, den Schmerz und das Leid zu verarbeiten, die harte Schale der Wirklichkeit zu durchstoßen, um nach Zielen aufzubrechen, die von der Utopie der Hoffnung erleuchtet sind.

Die Musik ist vielleicht der Augenblick, in dem der Mensch mit seinen Sinnen und mit seinem Verstand an die äußersten Grenzen der Materie reicht: dorthin, wo kein Messen, Zählen, Berühren mehr möglich ist.

Musik ist Quantität, ist Maß für den Zeitabschnitt, in dem sie geschrieben wird, oder für den Moment, in dem das Instrument

auf Geheiß des Musikers sie hervorbringt. Doch dann ereignet sich eine geheimnisvolle Wandlung: Dieses Etwas, dem wir zuhören, ist immateriell und im selben Augenblick, in dem wir es wahrnehmen, entschwindet es um Erinnerung zu werden. Die Musik ist das höchste Zeichen unserer Vergänglichkeit oder, besser, unserer „Vorübergänglichkeit“. Wie die Schönheit erglänzt sie und verglüht sogleich zur Erinnerung – unserem tiefsten Wesen. Mit der ihr eigenen Sprache führt sie uns in eine Welt der Gefühle, eine Welt aus Schmerz, Überschwänglichkeit, Schwermut, Freude, in eine Welt des Verlustes, unter Zuhilfenahme komplexen semantischen Materials, dessen Entzifferung für ein Verständnis der übermittelten Botschaft nicht unbedingt notwendig sein muss. Auf diese Weise hilft sie uns, den Schmerz und das Leid zu überwinden. Die Überwindung von Schmerz und Leid aber tut not, damit unser Leben den Sinn für die Schönheit wiedererlange. Vielleicht kann die Musik in ihrer hauchzarten Schönheit uns helfen.

Birgit Petri, *1984 in Wels, 2002 bis 2008 Studium der Bildenden Kunst an der Kunstuniversität Linz bei MMag. Ursula Hübner. Ihre Werke waren bislang in Gruppenausstellungen der *Kunstuniversität Linz*, sowie auf der *Kunst.Messe* (Landesgalerie Linz), zu sehen. Birgit Petri lebt und arbeitet in Linz und Wien.

Friedrich Glasl, PD Dr. rer.pol.habil., *1941 in Wien, Studium der Politikwissenschaften, Psychologie und Philosophie an der Universität Wien. 1967-1985 am Institut für Organisationsentwicklung (NL) tätig, 1983 Habilitation (Universität Wuppertal). 1985 wurde er Mitbegründer der *Trigon-Entwicklungsberatung* (Graz) und Dozent für Organisationsentwicklung an der Universität Salzburg; Gastprofessuren innerhalb und außerhalb Europas; Konfliktmanagement und Mediation in Wirtschaft, Verwaltung, sowie internationalen Krisen- und Bürgerkriegssituationen. Autor einiger Standardwerke, u.a. *Konflikt, Krise, Katharsis und die Verwandlung des Doppelgängers*. Schrieb Lyrik und Märchen; für sein Hörspiel *Legende von den sieben Körben* war er 1967 Preisträger des *Österreichischen Rundfunks* und des Internationalen *UNDA-Hörspielpreises*.

Adolf Holl, *1930 in Wien, löste mit einer Darstellung von Jesus als Sozialrevolutionär (*Jesus in schlechter Gesellschaft*, 1971) einen Skandal aus. Dem katholischen Theologen und Priester wurde in Folge die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen, 1976 wurde er vom Priesteramt suspendiert. Seitdem ist er als Schriftsteller und freier Publizist tätig. Zuletzt erschienen: *Die Ketzer* (2007); *Om und Amen: Eine universale Kulturgeschichte des*

Betens (2006). Adolf Holl ist u.a. Träger des *Österreichischen Staatspreises* für Kulturpublizistik, sowie des *Preises der Stadt Wien* für Geisteswissenschaften.

Giuseppe Sinopoli, *1946 Venedig, begann 1965 mit dem Musik- und Kompositionsstudium, gleichzeitig studierte er in Padua Medizin, später Psychiatrie und Kriminalanthropologie; er promovierte 1972 über die *Abirrung und kriminologische Momente in der phänomenologischen Vermittlung des Kunstwerks* und schloss kurz vor seinem Tod 2001 eine zweite Dissertation in Archäologie ab. Bereits seit 1968 hatte Sinopoli die Sommerkurse in Darmstadt bei Bruno Maderna und Karlheinz Stockhausen besucht. Ab 1972 belegte er Dirigierkurse in Wien bei Hans Swarowsky und arbeitete von da an sowohl als Komponist wie als Dirigent. In den achtziger Jahren feierte er Erfolge mit Werken von Giuseppe Verdi, Giacomo Puccini und Richard Wagner und etabliert sich als Spezialist des Wiener *Fin de siècle* in der Zusammenarbeit mit den *Wiener Philharmonikern*, an der *Deutschen Oper Berlin* und in Bayreuth. 1984 übernahm der damals 38jährige Italiener das *Philharmonia Orchestra London*, dessen künstlerische Leitung er bis 1994 innehatte, anschließend wechselte er als Chefdirigent zur *Sächsischen Staatskapelle*. Sinopoli erlitt am 20.04.2001 während des Dirigats der *Aida* in der *Deutschen Oper* einen Herzinfarkt, dem er noch am selben Abend erlag.

Poetischer Planet

Biagio Marin (1891-1985)

*In deinem Leben dunkle Verknötung
zog sich zu fest;
erst der gelbe Tod
hatte das Messer.*

*Rot färbte das ruhlose Blut die Seiten
die Bilder aus Licht
die unwiederholbaren Zeiten
jedes Gedicht.
Doch da in der schlaflosen Nacht
war Heiligkeitsstunde
Gesang der Nachtigall
Leuchten der Wunder;*

*die dich entfesselten
der Flügel blieb dir
der trägt und nie irrt
ins Größere und Bessere.*

Christine Lavant (1915-1973)

*Ich will allen Kränkungen gut in die Augen schauen,
ihnen sagen, dass es nichts Heillooses gibt
und daß keine von ihnen mich wirklich kränkte,
weil immer wieder der Spiegel der Demut
zusammenwuchs hinter ihren Schlägen.
Am meisten muss ich die ersten trösten,
die, welche Gott über meine Kindheit
aus anderen Kindheiten niederwarf
in das winzige Beet meiner Liebe.
Jetzt ist die Zeit der Vergebung da.
Entweder ist es, weil ich jetzt sterbe,
oder weil alles dem Tod verfällt,
was mein Leben ernährte.
Vielleicht steht die Freude vor meiner Tür,
eine ganz kristallene, harte Freude,
aus der inneren Stärke der Erde?
Ehe sie eintritt, muß ich die Münzen der Stillung
Auf die Augen aller Kränkungen legen,
und ihnen gänzlich vergeben haben
erschütternden Herzens.*

*Trotzdem der Himmel ein Bleisarg wird
und die Erde steinern auf dein Geheiß,
beleibt und behauptet sich meine Seele
mit furchtsam erworbenem Fleisch und Blut
und seltsam verlässlichen Knochen,
die in Finsternis leuchten.*

*Es geht schon längst ein Geheimnis um
Innerhalb meiner Verlassenheit
Und verstellt ihre neunerlei Lichter,
bis fast keins mehr verrückt ist.
Erleuchtet, freilich, bleibt immer nur
der von dir errichtete Fegfeuerstand,
dem Himmel und Hölle gleich fremd sind
und wo Gott sich nie einmengt.*

*Und trotzdem weiß vielleicht Gott allein,
wovon weither meine Seele lebt
und wer zwischen Bleisarg und Felsen
deiner Blume ins Licht hilft.*



Komet – Persönlich

Goran Rebic, Regisseur und Drehbuchautor

Die Stationen seiner Kindheit lauteten: Vrsac, Wien und New York. Für die Einwohner der Geburtsstadt von Goran Rebic war Wien über Jahrhunderte das Zentrum gewesen, wo man gerne hinging, zum Studieren, zum Arbeiten. Letzteres bewegte auch seine serbischen Eltern in den späten 60er Jahren, mit dem Einjährigen dorthin aufzubrechen. Man sei „hängen geblieben“, sagt Goran Rebic, unterbrochen von einer einjährigen Rückkehr und einem „Versuch“ in den USA. Das „Intermezzo Amerika“ scheiterte, und zwar nicht an bürokratischen Hürden, sondern am Willen des Vaters. Die Emigration nach Übersee war schon einst seinem Urgroßvater scheinbar gelungen, bis der sich entschied, in den 1910er Jahren an den Balkankriegen teilzunehmen.

Wien empfand Goran Rebic während der 90er Jahre als „Leuchtturm auf einer Insel“, von dem aus er seinen Blick auf die Vorgänge im zerfallenden Jugoslawien richten konnte. Eine Verhärtung der Begriffe Herkunft und Religion, sowie die ethnische Einengung, die ihn als Serbe stigmatisierte, drängten ihn, die kriegerischen Auseinandersetzungen für 10 Jahre zu seinem Thema zu machen. Zuerst mit „Jugofilm“, der das Verstummen von Freundschaften zwischen Serben, Kroaten und Bosniern in Wien aufgriff, später mit einem ungewöhnlichen Dokumentarfilm über Belgrad (*The Punishment*, 2000), der zu den Überraschungserfolgen der 50. *Berlinale* gehörte. Ist das Thema Krieg im ehemaligen Jugoslawien jetzt abgearbeitet? Nein, er hoffe nur, dass es nicht wieder zu einem Thema werden müsse. Es sind Geschichten von Krieg und Schuld und der daraus folgenden Migration und Stigmatisierung, denen er in der eigenen

Familien- und Erfahrungswelt begegnet ist und in dem künstlerischen Mittel Film im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts Gestalt gegeben hat. Die Entscheidung für das jeweilige Genre – Dokumentar- oder Spielfilm – war und ist eine ethische. Er wollte nie ein Kriegsreporter sein, der „der Wahrheit hinterher läuft“. 2003 findet er mit seinem lang gehegten und durch die Kampfhandlungen in Kroatien und Serbien verzögerten Spielfilm-Projekt *Donau, Duna, Dunaj, Dunav, Dunarea* ein scheinbar anderes Sujet. Tatsächlich bleibt er seiner Suche nach inneren Zusammenhängen treu. Nach diesem Projekt wird man den Regisseur auch zu wissenschaftlichen Symposien bitten, die über diese Lebensader Europas als natürliche Verbindung reflektieren, denn seine Lebenshaltung und Arbeitsgrundlage, sich selbst als Struktur von Schichten eines weitläufigen (europäischen) Erbes zu begreifen, überzeugt. Mit der Fabel von *Donau*, in der eine Art Narrenschiff Menschen zu ihren Ausgangspunkten und der Fluss die Wasser von allen 10 durchquerten Ländern in sich tragend zum Schwarzen Meer befördert, schuf er ein Bild, das über ein abstraktes Europa hinaus geht: der Fluss wird zum Protagonisten sinnhafter Zusammenhänge, inspiriert durch die kurvenreichen Wege der Familiengeschichte Goran Rebics, die in ihren Windungen manchmal fast zu Kreisen gerinnt.

Im Vrsac seines Urgroßvaters gab es bis zum Zusammenbruch der *k.u.k. Monarchie* einen Franz Josephs-Platz und eine Lenau-Statue, in Berlin hat sich Goran Rebic 2008 in der Wienerstraße in Kreuzberg niedergelassen. Diese Symbolhaftigkeit bringt ihn selbst zum Lachen. Aber Goran Rebic lebt in Bildern – er fällt in sie hinein und schafft aus ihnen heraus. Es macht den Eindruck, als habe er sich diese Rolle nicht ausgesucht, aber er nennt es nicht Schicksal, sondern „Freilegen von Schichten“. Auch wenn er die Leute manchmal bewundere, die mit größerer Leichtigkeit durchs Leben gehen können. „Wenn du in Eile bist dann mache einen Umweg“, schreibt er mir in einem Email. Keine Floskel. Wenn man ihn sieht, weiß man, er ist in den Freiräumen, von denen er in Bezug auf Berlin-Kreuzberg spricht, so gut aufgehoben, dass alles andere ebenfalls noch genug Platz darin findet. Unter Umständen auch eine Tragik-Komödie über einen Strafgefangenen des Gulag – sein aktuelles Projekt.

Konzertreihe „Dedicated 2 Haydn“ (Seite 30)

22.03. - 26.04. Haydn Trio Eisenstadt

Österreichische Botschaft (Seite 32 bis 35)

13.03. Szenische Lesung: „Schönberg auf dem Parnass“

18.03. Jazz – Depart: „Mountain Messenger“

02.04. Lesung – Andrea Grill: „Tränenlachen“

23.04. Ausstellung – Kurt Kramer: „Ikarus oder die Verweigerung des Absturzes“

Berlin (Seite 36 bis 38)

06.03. - 23.04. Ausstellung: Clemens Krauss – „Aufwachen“

20.- 29.03. Theater: IMPRO 09

16.04. Vortrag/Architektur: Michael Zinganel – „Stadt und Verbrechen“

Noch bis Juni Ausstellungsprojekt: „fake or faint“

Leipzig (Seite 39 bis 40)

12.03. Lesung: Adolf Holl – „Wie gründe ich eine Religion“

14.03. Buchpräsentation: Nicolas Mahler – „Spam“

Potsdam (Seite 41)

22. - 24.04. Internationale Konferenz: „Stefan Zweig als europäischer Denker“

Salzhemmendorf (Seite 41)

22.04. Vortrag/Begabtenförderung: Dr. Günter Schmid

Töplitz (Seite 42)

19. - 26.04. Ausstellung: „Magischer Realismus aus Österreich“

Wendelstein (Seite 43)

28.03. Konzert : „À Deux“ – Klaus Paier & Asja Valcic

Konzertreihe | Deutschland

Haydn Trio Eisenstadt – „Dedicated 2 Haydn“

März/April 2009 | Deutschland-Tournee



Mit der Vergabe von Kompositionsaufträgen an 12 internationale und 6 österreichische KomponistInnen für das von Joseph Haydn entwickelte klassische Klaviertrio, will die Intendanz von D2H Haydns berühmten Ausspruch „Meine Sprache versteht man durch die ganze Welt“ in einer dem 21. Jahrhundert entsprechenden Form verwirklichen. Nach Auftritten in Sarajewo, Prag, Paris und Istanbul wird das *Haydn Trio Eisenstadt*, das in dieses weltumspannende Projekt als Mit-Initiator und Ausführender involviert ist, in den Monaten März/April auch in Deutschland konzertieren.

Termine – Haydn Trio Eisenstadt

22.03.2009, Frankfurt

Hessischer Rundfunk mit Lorna Anderson Sopran

11 Uhr, hr-Sendesaal

Kartentelefon: (069) 155-20 00

www.hr-online.de

Das Konzert wird mitgeschnitten und am Donnerstag,
den 23.04.2009 um 20.05 Uhr in hr2-Kultur gesendet!

26.03.2009, Halle/Saale

mit Lorna Anderson Sopran

19.30 Uhr Franckesche Stiftungen

Kartentelefon: (0345) 212 74 50

www.francke-halle.de

28.03.2009, Dresden

mit Lorna Anderson Sopran

19.30 Uhr Festsaal Dreikönigskirche

Kartentelefon: (0351) 49 14 26 78

www.hdk-dkk.de

29.03.2009, Stuttgart

16 Uhr Staatsgalerie

Kartentelefon: (0711) 255 55 55

www.hugo-wolf-akademie.de

25.04.2009, Bensheim

20 Uhr Parktheater Bensheim

Kartentelefon: (06251) 699 08

www.kunsthreunde-bensheim.de

26.04.2009, Nürnberg

19.30 Uhr Meistersingerhalle, Kleiner Saal

Kartentelefon: (0911) 231- 40 00

www.privatmusikverein.de

Allgemeine Informationen unter: www.d2h.at

Schönberg auf dem Parnass

Freitag, 13. März 2009 | 19.30 Uhr | Österreichische Botschaft*

Arnold Schönberg, Theodor W. Adorno, Walter Benjamin und Gershom Scholem versammeln sich noch einmal auf dem Parnass, dem Sitz der Musen. Der würdige Rahmen, der in der Antike nur den allergrößten unter den Dichtern und Denkern vorbehalten war, entspricht ihrem Ruf als Heroen der Geistes- und Kulturgeschichte. Doch die vier Herren quälen sich abseits ihrer Karrieren und Erfolge über ihren Tod hinaus mit Dingen, die Zeit ihres Lebens ungeklärt geblieben sind, seien es Gedanken zur Religion oder auch Trivialfragen zu ihrem Liebes- und Eheleben.

Besetzung:

Mathilde Schönberg (Almut Hellwig), Arnold Schönberg (Helmut Rühl), Theodor W. Adorno (Johannes Terne), Walter Benjamin (Lutz Blochberger), Gerschom Scholem (Felix Römer)

Sopran: Almut Hellwig; Pianist: Rainer Oster

Regie: Isabella Gregor; Assistenz: Maria J. Weber

Nach dem Buch *Vier Juden auf dem Parnass*

von Carl Djerassi mit Photokunst von Gabriele Seethaler

Innsbruck: Haymon Verlag, 2008

* Einlass ab 19.00 Uhr. Wir ersuchen Sie um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter (030) 202 87-114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

DEPART – „Mountain Messenger“

Mittwoch, 18. März 2009 | 19.30 Uhr | Österreichische Botschaft*

Zwischen 1984 und 1995 eroberte *Depart* mit unerhörter Energie und Stiloffenheit Festivals und Clubs im Sturm. Drei musikalische Lebenswege und drei ganz unterschiedliche Erfahrungsmuster schmolzen nun nach 12 Jahren der Trennung in den Alben der Neuauflage des Trios zusammen: der Wiener Saxophonisten Harry Sokal hatte in der Zwischenzeit beim *Vienna Art Orchestra* seinen Ruf als führender europäischer Post-Coltrane-Saxofonist etabliert, der Schweizer Bassist Heiri Känzig die Leitung des Großprojekt *Tien Shan-Schweiz-Express* übernommen, wo er Volksmusiker aus Zentralasien, der Mongolei, Österreich und aus der Schweiz zusammenführte, und Jojo Mayer, in New York lebender Schweizer und einer der profiliertesten Live-Schlagzeuger im Genre *Drum 'n Bass*, kam als neues Mitglied hinzu. Presse und Jazzfreunde feierten diese Trio-Formation 2006 als „Comeback des Jahres“.

Weitere Konzerte der Deutschlandtournee von *Depart*:

19.3. A-Trane, Berlin

20.3. Bunker Ulmenwall, Bielefeld

21.3. Internationale Jazzwoche, Burghausen

www.departjazz.com

* Einlass ab 19.00 Uhr. Wir ersuchen Sie um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter (030) 202 87-114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

Andrea Grill – „Tränenlachen“

Donnerstag, 02. April 2009 | 19.30 Uhr | Österreichische Botschaft*



Andrea Grill, in Wien lebende Biologin und Albanisch-Übersetzerin, hat mit ihrem neuesten Roman *Tränenlachen* ein sehr persönlich anmutendes Buch geschrieben. Sie schildert was es bedeutet, sich einem Menschen nahe zu fühlen, den man aufgrund sprachlicher Barrieren und unterschiedlicher Erfahrungswelten im Grunde nicht versteht. In der Österreichischen Botschaft wird sie aus diesem Roman über tatsächliche und willkürliche Grenzen, sowie aus weiteren Texten ihrer noch jungen literarischen Karriere lesen.

Das Buch:

Andrea Grill: *Tränenlachen*. Salzburg-Wien, Otto Müller, 2008

Einführung / Moderation: Dr. Klemens Renoldner

* Einlass ab 19.00 Uhr. Wir ersuchen Sie um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter (030) 202 87-114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen. Freie Platzwahl.

Kurt Kramer – „Ikarus oder die Verweigerung des Absturzes“
23. April bis 26. Juni 2009 | Galerie Österreichische Botschaft*

Ausstellungseröffnung: Donnerstag, 23. April, 18 Uhr



Kurt Kramer, 1945 in Freiland/NÖ geboren, nach dem Studium an der *Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien* seit 1969 freischaffend als

Maler und Grafiker tätig, unternahm zwischen 1975 und 1977 ausgedehnte Studienreisen in den Mittleren Osten – Türkei, Iran, Israel – und 1994 nach Lateinamerika. Die Auseinandersetzung mit orientalischer und präkolumbianischer Kultur hat ihre Spuren in seinem Bildverständnis hinterlassen, so auch sein Interesse an poetischen wie musikalischen Kunstwerken, nach denen er z.B. den Zyklus *Das Liede der Erde* schuf.

Das Ikarus-Motiv war Kurt Kramers programmatische Selbstbehauptung im Leben und zugleich sein letztes Arbeitsthema. Der Wiener Künstler Kurt Kramer verstarb überraschend im April 2008 .

* Einlass ab 17.30 Uhr. Wir ersuchen Sie um Verständnis, dass nach Beginn der Veranstaltung kein Einlass mehr möglich ist. Die für den Einlass erforderliche Anmeldung bitten wir Sie unter (030) 202 87-114 oder über die Webseite www.kulturforumberlin.at/anmeldung.htm vorzunehmen.

Clemens Krauss – „Aufwachen“

06. März bis 26. April 2009 | 11 bis 18 Uhr | Haus am Waldsee*

Ausstellungseröffnung: Donnerstag, 5. März, 19.30 Uhr

Der werdende Arzt Dr. Clemens Krauss (*1979) bewegte sich schon zur Zeit seines Medizinstudiums erfolgreich zwischen Skalpell und Staffelei. Nach einer Ausbildung in London und internationalen Erfolgen zeigt der Künstler Clemens Krauss nun im renommierten *Haus am Waldsee* seine Arbeiten zum Thema Haut als Membran zwischen innen und außen, sowie zum zeitgenössischen Menschen als unbewusstes Abbild der Medien- und Werbewelt. Sein zentrales Interesse galt und gilt dem menschlichen Körper als Spiel- und Spiegelfläche von Identität und Individualität.

Während der Ausstellungszeit wird Clemens Krauss im *Haus am Waldsee* wohnen und damit als Teil des Ausstellungskonzeptes fungieren. Mit dieser „Ausstellungsform“ soll laut Verlautbarung des Hauses das Publikum den kreativen Prozess der Ideenfindung miterleben können und mit dem Künstler dessen Privatsphäre, seine Kunstsammlung sowie sein Quellenmaterial im Audio-, Video- und Buchformat teilen.

www.hausamwaldsee.de

Öffnungszeiten: täglich 11 bis 18 Uhr

* Argentinische Allee 30, 14163 Berlin

Tel.: (030) 801 89 35, Email: info@hausamwaldsee.de

Impro 09 – 8. Internationales Improvisationstheater Festival

Freitag, 20. März | 20.30 Uhr | Ratibortheater*

Festivaldauer 20. bis 29. März 2009

Das Berliner Festival für Improvisationstheater wird im Jahr 2009 an vier Berliner Theatern stattfinden und erstmals den inhaltlichen Schwerpunkt Musik/Sound haben. Aus Österreich mit dabei sind diesmal Henriette Konschill und Jim Libby.

Henriette Konschill gehört zu den gefragtesten Improvisationstheater-Schauspielerinnen in Österreich und Deutschland. Als Ensemblemitglied sowohl des wiener *u.r.theaters* als auch der Mannheimer Gruppe *Drama Light* improvisiert sie heute regelmäßig in beiden Ländern. Jim Libby, US-Amerikaner und seit Jahren wohnhaft in Wien, ist bei *IMPRO* bereits mehrmals zu Gast gewesen. 2006 führte er die österreichische Nationalmannschaft als Teamchef nach Deutschland zur Theatersport WM sowie 2008 zur Theatersport EM in Zürich.

Weitere Termine mit Henriette Konschill und Jim Libby:

Noodt macht erfinderisch, Sonntag, 22. März, 20 Uhr, Mehringhoftheater

Weibershow, Montag, 23. März, 20 Uhr, Mehringhoftheater

Impro-Musical, Donnerstag, 26. März bis Samstag, 28. März
Beginn jeweils 20 Uhr, *F40 – English Theatre Berlin*

* Ratibortheater, Cuvrystr. 20, 10997 Berlin, Tel.: (030) 618 61 99

Michael Zinganel – „Stadt und Verbrechen“

Donnerstag, 16. April 2009 | 19 Uhr | Berlin Carré*

In der Veranstaltungsreihe eines siebenmonatigen Ausstellungsprojekts zeitgenössischer bildender Kunst unter dem Titel *fake or feint – sechs Szenarien zur taktischen Markierungen* spricht der Architekturtheoretiker, Künstler und Autor Michael Zinganel über Architektur, Stadt und Verbrechen. 2003 war sein gleichnamiges Buch erschienen, in dem er über Angst und ihre Produktionskraft in der Architekturgeschichte reflektiert:

„(...) Die Angst, die durch reales oder auch nur imaginiertes Verbrechen evoziert wird, bildet sich in unzähligen präventiven bautechnischen, architektonischen und städtebaulichen Maßnahmen ab (...) Aus der Geschichte realer und symbolischer Befestigungs- und Präventionsmaßnahmen gegen „das Verbrechen“ ließe sich demnach – so die These – eine Indizienkette zur Neuformulierung der Architekturgeschichte formen. (...)“
(Michael Zinganel, *REAL CRIME. Architektur, Stadt und Verbrechen*, Edition Selene, Wien, 2003)

Österreichische Ausstellungsbeiträge für *fake or feint*:

Katharina Lampert, Videoinstallation, bis 21. März

Annja Krautgasser, Installation, Szenario 4, vom 4.4. bis 2.5.

Heimo Lattner und e-Xplo, Szenario 6, Juni/Juli

www.fakeorfeint.org

* Berlin Carré am Alexanderplatz, Raum 50 und 52, OG.,
Karl-Liebknecht-Str. 13, 10178 Berlin, Tel.: (030) 81 61 08 42

Adolf Holl – „Wie gründe ich eine Religion“

Donnerstag, 12. März 2009 | 20 Uhr | Bibliotheca Albertina*

Nach 10 Jahren der Sanierung und Rekonstruktion stehen die prachtvollen Räumlichkeiten der renommierte Universitätsbibliothek *Bibliotheca Albertina* vollständig rekonstruiert und in ihrer ursprünglichen Form auch dem Festival *Leipzig liest* zur Verfügung. Im Rahmen des Lesefestes der *Leipziger Buchmesse* wird der österreichische Schriftsteller und Professor für literarische Ästhetik am *Deutschen Literaturinstitut Leipzig*, Josef Haslinger, den Theologen und Religionsphilosophen Adolf Holl präsentieren, dessen jüngstes Werk *Wie gründe ich eine Religion* im Februar im *Residenz-Verlag* erschienen ist. Damit soll eine Reihe begründet werden, in der jeweils zur Buchmesse ein bedeutender österreichischer Autor der Gegenwart in der *Albertina* vorgestellt wird.

Adolf Holl wurde 1930 in Wien geboren und 1954 zum Priester geweiht. Sein Buch *Jesus in schlechter Gesellschaft* (1971) brachte ihn in Konflikt mit der katholischen Kirche. 1976 folgte die Suspendierung vom Priesteramt. Er lebt heute als Schriftsteller und freier Publizist.

„Adolf Holl stellt Fragen und sucht Antworten. Nur eines scheint sicher: Die brauchbare Religion muss noch erfunden werden. Ironisch, witzig, und gehaltvoll beschreibt er die Sehnsucht nach einer Glaubengemeinschaft, die funktioniert und lebbar ist.“
(*Residenz-Verlag*)

* Bibliotheca Albertina, Beethovenstraße 6, 04107 Leipzig

Nicolas Mahler – „Spam“

Samstag, 14. März 2009 | 11.30 bis 12 Uhr | Leipziger Buchmesse*

Als Meister des Absurden und des trockenen österreichischen Humors wurde Nicolas Mahler (1969 in Wien geboren) von der Presse gefeiert und 2006 und 2008 mit dem Max- und Moritz-Preis ausgezeichnet. Mahler zeichnet für österreichische, deutsche und schweizerische Zeitungen, Zeitschriften und Anthologien. In den letzten Jahren publizierte er über zwanzig Bücher, vor allem in Frankreich, Kanada und den USA. Zuletzt erschienen: *Die Zumutungen der Moderne* (2007), *Kunsttheorie versus Frau Goldgruber* (2007), *Die Herrenwitz-Variationen: Humorzeichnungen* (2008). Seine Flaschko-Comics wurden als Trickfilme adaptiert und liefen auf verschiedenen Kurzfilm-Festivals in Europa.

In Leipzig stellt er sein neuestes Buch *Spam* vor und spricht gemeinsam mit dem Berliner Cartoonisten Marcus Weimer/alias Rattelschneck über das Verhältnis von Humor und Wahrheit.

www.reprodukt.com/termine.php
www.leipziger-buchmesse.de
www.mahlermuseum.at

Das Buch:

Nicolas Mahler: *Spam*. Erscheint im März 2009 im Verlag *Reprodukt*.

* Leipziger Buchmesse, Halle 5, Leseinsel der Jungen Verlage, Messe-Allee 1, 04356 Leipzig, Tel.: (0341) 678 82 40, Email: info@leipziger-buchmesse.de, Öffnungszeiten: Do - So v. 10 - 18 Uhr

Stefan Zweig als europäischer Denker

22. bis 24. April 2009 | Potsdam*

Die vom *Moses Mendelssohn-Zentrum*, Potsdam in Zusammenarbeit mit der *Ben-Gurion-University*, Israel, der *Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit* und der *Internationalen Stefan Zweig-Gesellschaft* konzipierte Konferenz versammelt in Potsdam Stefan Zweig-Experten aus ganz Europa. Im Mittelpunkt steht der europäische Gedanke, wie er sich in der jüdisch-großbürgerlichen Welt des Wiener Autors und in Konzepten und Überlegungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts darstellt.

Nähere Informationen: Moses Mendelssohn-Zentrum Potsdam
www.mmz-potsdam.de, Tel.: (0331) 28 09 40

* Truman-Haus der Friedrich Naumann Stiftung, Karl-Marx-Straße 2,
14482 Potsdam, Tel.: (0331) 7019-0, www.fnst-freiheit.org

Salzhemmendorf Vortrag

Dr. Günter Schmid

Mittwoch, 22. April 2009 | 19 Uhr | Okal-Park-Cafe, Lauenstein*

Dr. Günter Schmid, Direktor des Wiedner Gymnasiums und der *Sir-Karl-Popper-Schule* für Hochbegabung in Wien, wurde von dem Diskussionsforum *Salzhemmendorfer Gespräche* eingeladen, über seine pädagogischen Ansprüche an Lehrkräfte, das Recht auf Förderung (von Begabungen) eines jeden einzelnen Schülers und die missbräuchliche Verwendung des Begriffes „Begabungsförderung“ zu referieren.

* Okal-Park-Cafe, An den Flachsrotten 2a, 31020 Salzhemmendorf
(Ortsteil Lauenstein), Tel.: (05153) 59 69

Magischer Realismus aus Österreich

19. bis 26. April 2009 | Galerie Töplitz*

Vernissage: Samstag, 18. April 2009, 17 Uhr

Mit Benedetto Fellin, Hanno Karlhuber, Susanne Steinbacher

Auf die Werke der *Wiener Schule des phantastischen Realismus*, eine Mitte der 1950er-Jahre geprägte Bezeichnung für eine Gruppe in Wien tätiger Maler (u.a. Arik Brauer, Ernst Fuchs, Rudolf Hausner, Wolfgang Hutter, Anton Lehmden), wurde in der Literatur seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts auch häufig die Bezeichnung *Magischer Realismus* angewendet. Man grenzte sich von den Haupttendenzen zeitgenössischer Kunst ab und orientierte sich an Feinmalerei und technischer Perfektion, um mit phantastisch-unwirklichen Motiven und einem psychologisierend dekorativen Stil, der auch surrealistische Elemente aufnahm, eine traumhafte Wirkung zu kreieren.

Der Kunstverein HAVEL-LAND-ART präsentiert mit Susanne Steinbacher, Benedetto Fellin und Hanno Karlhuber drei österreichische Künstler bzw. Wahl-Österreicher, die bei Prof. Rudolf Hausner an der *Akademie der bildenden Künste* in Wien diese künstlerische Ausprägung aus erster Hand vermittelt bekamen und aktuelle Werke in dieser Mal-Tradition schaffen.

www.fellin.at

www.hanno-karlhuber.at

* Galerie Töplitz, An der Havel 68, Dorfplatz, 14542 Werder (Havel)/Ortsteil Töplitz, Tel.: (033202) 605 38, www.galerie-toeplitz.de

Klaus Paier & Asja Valcic – „À Deux“

Samstag, 28. März 2009 | 20 Uhr | Jegelscheune*

Klaus Paier studierte am Konservatorium in Klagenfurt Akkordeon, Jazz und Komposition, experimentierte während dieser Zeit in verschiedensten Stilbereichen (Klassik, Jazz, zeitgenössischer Musik) und begann ab 1993 eigene Projekte zu realisieren. Auf der Suche nach seiner individuellen Klangsprache kam er später zu Dino Saluzzi, über ihn zum *Tango Nuevo* eines Astor Piazzolla und von dort zum Bandoneon.

Der Grundstein für das Duo *Klaus Paier & Asja Valcic* wurde durch die Zusammenarbeit mit dem *radio.string.quartet.vienna* gelegt, wo Klaus Paier die aus Kroatien stammenden Asja Valcic antraf. Sie war bereits unter namhaften Dirigenten als Solistin aufgetreten und hatte mehrere Kammermusik-CDs eingespielt bevor sie sich dem Jazz zuwandte und mit dem *radio.string.quartet.vienna* eine beständige Spielfläche für diesen neuen Schwerpunkt fand.

Gemeinsam erschaffen Paier und Valcic einen „musikalischen Kosmos voller perkussiver Elektrizität, verinnerlichter Leidenschaft und selbstbewusstem Purismus, der auch Raum gibt für Improvisation“.

Weitere Termine in Deutschland:

02. April: Bremen, *kulturwerkstatt westend*, 20 Uhr

03. April: Otterndorf, Gästezentrum *Seelandhallen*, 20 Uhr

* Jegelscheune, Forststraße 2, 90523 Wendelstein, www.jegelscheune.de,
Tel.17 bis 19 Uhr: (09129) 40 11 27 oder Kulturreferat: (09129) 40 11 20



Die Österreichische Botschaft in Berlin

Österreichisches Kulturforum Berlin

Direktor: Mag. Wilhelm Pfeistlinger

Programmplanung, Webseite: MMag. Anna-Christina Gadzinski

Administration: Sabine Seigert

Haustechnik: Ernst Schleich

Presse: Mag. Amélie Schönbaumsfeld

Beirat

Philosophie: Univ. Prof. Dr. Thomas Macho

Fotografie: Carola Wilkens

Theater: Dr. Klaus Dermutz

Musik: Dr. Wilhelm Matejka

Architektur und Design: Univ. Prof. Hans Hollein

Medien: Mag. Sebastian Peichl

Textnachweise:

Aristoteles, Poetik, Gr./Dt. Hrsg. u. Übers.: Manfred Fuhrmann, Reclam, 2001, Kapitel 6; Romano Guardini, *Über das Wesen des Kunstwerks*, Topos Plus, 2005.

Wir danken Prof. Dr. Glasl für seinen Originalbeitrag für *Kosmos Österreich*, DDr. Adolf Holl für die Bereitstellung des Beitrags *Auf dem richtigen Weg*; der

italienische Text des Briefs Giuseppe Sinopoli wurde von Prof. Dr. Pietro Bria mit freundlicher Genehmigung zur Verfügung gestellt und für den Kosmos von Wilhelm Pfeistlinger übersetzt. Gedichte von/aus: Christine Lavant, *Gedichte*.

Hrsg. von Thomas Bernhard. Band 970 der Bibliothek Suhrkamp. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1988; Biagio Marin, *In Memoria. Der Wind der Ewigkeit wird stärker*. Gradesisch und in einer Übersetzung von Riccardo Caldura, Maria Fehringer, Peter Waterhouse. Hrsg. von Urs Engeler. Urs Engeler Editor, Basel, Weil am Rhein, Wien, 1999. Das Gespräch mit dem Regisseur und Drehbuchautor Goran Rebic führte Anna-Christina Gadzinski.

Bildnachweise:

Wir danken Birgit Petri für die freundliche Genehmigung Werke in dieser Ausgabe abzdrukken, sowie Goran Rebic (Porträt), Wolfgang Simlinger (Haydn Trio-Eisenstadt), L.E.L. Rajjmann (Andrea Grill), Maria Kramer/ Christian Pietà (Kurt Kramer: Sturmvogel).



EUNIC Berlin

Das Österreichische Kulturforum Berlin ist Mitglied der
Gemeinschaft der Europäischen Kulturinstitute in Berlin.

Impressum:

Kosmos Österreich Nr. 31/2009
Österreichisches Kulturforum Berlin
Österreichische Botschaft

Direktor: Mag. Wilhelm Pfeistlinger
Redaktion: Mag. Wilhelm Pfeistlinger
Gestaltung: Carola Wilkens
Druck: Schöne Drucksachen

österreichisches kulturforum^{ber}